



Erzähler.

Spaziergänge.)

(Fortsetzung.)

Nun, den Göttern sey es gedankt! war ich wieder Herr meiner selbst und meiner Gedanken, und die verschiedenen Gruppierungen, an, neben und hinter den Tischen gewährten mir die angenehmste Unterhaltung.

Einige Damen, welche so ziemlich den mittelsten Tisch im Garten gewählt haben, und gleichsam einen engen Familienzirkel bilden, scheinen bei dem Genuße ihres Caffee's lediglich ihr Hersen dazu zu benutzen, Andere über die Klinge ihrer Kästzungen springen zu lassen. Ich müßte mich schlecht auf Augen und Nerven verstehen, wenn ich's diesen Gesichtern nicht so gleich ansehen sollte, besonders der Füllreichen im blauen Kleide und grünen Hut, und ihrer Nachbarin, der langen hagern Figur im gelben Kleide und rosa Hut. Nein, da lobe ich mir die Tischgesellschaft rechter Hand. Der kleine buckliche Mann — ich wette, es ist ein Schneider — hat sich in eine dicke Rauchwolke gehüllt, und trinkt seine kühle Weiße, neben ihm seine Frau und eine Frau Gevatterin schlürfen mir nichts, dir nichts, den Kaffe aus der Untertasse, brocken Kuchen ein, und lassen sich trefflich schmecken. Vor allem Tabacksdampf sehen Waterchen und Mütterchen nicht, wie artig das Lächelchen ihren Begleiter, wahrscheinlich einen Diätarius oder Supernumerar unterhält, wie sie sich verstohlen die Hände drücken und miteinander liebäugeln. — Der Hochschultrige im blauen Rock mit blanken Knöpfen, gelblichen Weinkleidern und Sporen, am Tisch links, unter dem Laubdache einer Linde, scheint mir seines Herrn Nichts zu seyn, will aber imponiren; die ihm zur Seite gehört ohne Zweifel zum Corps du Ballet. Auf ihrem Gesicht liest man zwar gar nicht undeutlich: ich habe gelebt und geliebet! indes hängt ihr Eicisbe mit ganzer Seele an ihr, und findet sie ganz seiner werth. Der große Lange hinter ihr, mit der Spielersphysiognomie ist wahrscheinlich der frühere Bekannte und Freund, denn so oft der Hochschultrige wegblickt, sind ihre Augen auf jenen gerichtet. Die Nachbarin mit dem schiefen Munde scheint eine recht glücklich. Ehefrau zu seyn, denn ihr Mann gehört zu

den Vernünftigsten der Männer; er denkt: man muß leben und leben lassen! Wenn das Frauchen auch ihrem Hausfreunde, dem Kleinen alten Schwächling freundlich und liberal begegnet, so weiß er ja doch, wie er mit seiner Gattin steht, und daß Eifersucht mehr schadet als nützt.

Ah! die lange Elegante, welche da eben in der Begleitung eines alten Herrn gleich einer Juno einherschreitet, mit einer wirklich schönen theatralischen Haltung, ist ohne Zweifel eine Puhmacherin. Da sie ihren Puhladen nicht mitbringen und die neusten Moden nicht auch hier zur Schau stellen konnte, so hat sie sich selbst zu einer Pariser Puppe außgestattet, um aufzufallen und Bewunderer und Käufer zu erobern. — Klappern gehört zum Handwerk!

Aber was fällt der Dame im weißen Kleide ein? warum ist ihr blaßes Gesicht auf einmal so hochroth geworden? warum springt sie auf wie eine Juno? — Man will sie zurückhalten, — umsonst! sie reißt sich los, und nimmt ihren Weg fast gerade auf mich zu. — Nein, sie fliegt an den andern Tisch. Hier sitzt ein junger Mensch im traalichen Gespräch mit einer recht ansehnlichen Jungfrau, dem rothen kerben Arme nach zu urtheilen, der unter der Bedeckung des Handschuhs hervorquillt ist die Mamsell eines Wirthmisters Tochter oder wohl gar eine Köchin. — Ich muß mich einige Schritte nähern. — „Aber Sie gemeines Kutschentputz! sagt die Erzürrte, die Hand hoch aufgehoben, wie kann Sie sich unterstehn, hier herzukommen, wo Ihre Frau ist? — Habe ich Ihr nicht befohlen, zu Hause zu bleiben, und Sie unterstcht sich noch obenin, meinen Hut mit Federn aufzusetzen, und meinen türkischen Shawl umzuhängen? Will Sie den Augenblick machen, daß Sie fort kömmt!“

Das arme Dienstmädchen, der es beinahe nicht besser ergangen wäre, als der Krähe in der Fabel, wußte sich anfangs vor Schreck gar nicht zu sammeln. Endlich aber schielte ihr etwas beizufallen; sie holte aus ihrer Lyertasche ein Briefchen und hielt's der Madam verstohlen vor die Augen. Das Papier, Siegel oder Aufschrift schien eine ganz besondere besänftigende Wirkung zu haben. Madame nahm das Papier aus der Hand der Magd in die ihrige, und entfernte sich so schnell als sie gekommen war, Die

einmal in ihrem Vergnügen gestörte Köchin entfernte sich gleichfalls mit ihrem Liebhaber, und links und rechts erschall ein lautes Gelächter.

(S. f.)

T ü r k e y.

Smyrna, vom 23. April.

Der Spectateur oriental enthält noch folgende Berichte:

Canea, 8. März.

„Von Zeit zu Zeit begeben sich die Partheiansüher in dieses oder jenes Kaffeehaus, von wo aus sie ihre Befehle an die verschiedenen Agas des Landes absenden. Die Griechen kommen täglich bis auf Kanonenschußweite von den Wällen. Sie erwarten, wie sie sagen, Truppen aus Morea, um die Stadt zu belagern.

Am 19. März. Dieser Tage haben die Griechen der Stadt auch das Wasser abgeschnitten, und etwa 30 Türken getödtet. Diejenigen, welche aus der Stadt ausgezogen waren, um die Brunnenleute zu beschützen, mußten zurückkehren, ohne ihren Zweck erfüllen zu können. Sie waren 1200 Mann stark, allein die Griechen hatten den Vortheil einer bessern Stellung.

Der Oberbefehlshaber der Spezzioten hat den Konsul nachstehende Proklamation zustellen lassen: Manifest, Kandia, 23. Feb. Kund und zu wissen sey allen Nationen, welche in dem Archipelagus segeln und mit unsern Feinden, den Ottomannen, Handel treiben daß wir von heute an angefangen haben, alle Häfen der Insel Kandia zu blockiren; wir bitten daher alle edeln Schiffskapitane und andere Befehlshaber von Kriegsschiffen, welche ihre Station in diesen Meeren haben, den Handelsleuten und Kapitänen von Kaufarthenschiffen ihrer resp. Nation zu wissen zu thun, daß derjenigen, welche in den Häfen unserer Feinden ein- oder aus denselben auslaufen, als gute Preise erklärt werden sollen. Zu diesem Ende setzen wir ein Ziel von zwölf Tagen, damit unser gegenwärtiger Beschluß ihnen mitgetheilt werden könne. Nach Ablauf dieses Termins erlauben wir Niemanden mehr weder ein- noch auszulassen, und diejenigen, welche unser gegenwärtiges Manifest überschreiten, werden nach Gesetz behandelt werden. Der General von Kandia, Michael Comeni Affenduesca.“ Ungefähr 10 Meilen von Canea bestudet sich eine furchtbare Stellung Platania genannt, welche die Verbindungen zwischen der Provinz Nisamos und Canea über den Meeresstrand begünstigt. Die Griechen haben die Türken, welche diese Position mit Artillerie besetzt hielten, aufgefordert, den Platz binnen drei Tagen zu räumen, wo nicht, so würden sie ihn mit Kanonen angreifen und Niemand Pardon geben. Die Insurrektion dieser Insel steht mit jener von Morea in Verbindung.

Die Samier, welche einen Angriff des Kapudan Pascha erwarteten, haben eine Batterie von 60 Kanonen in der Nähe von Scala-nudva auf einem Punkte errichtet, wo die Türken schon einmal einen Landungsversuch machten. Dem Hafen von Bathi ist schwer beizukommen, und er kann leicht vertheidigt werden. Ungefähr 15,000 Mann, theils gut, theils schlecht bewaffnet, sind bereit, die Insel zu vertheidigen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Zu Samos hat man eine Säbelfabrik errichtet. Allein wenn auch die Samier, was noch sehr zweifelhaft ist, in dem Falle wären, eine ottomanische Armee, die aus ihren Ufern landete zurückzuschlagen, so würden sie doch einer gewöhnlichen Blockade nicht widerstehen können, die sie in Kurzem dem Hungertode preisgeben würde. Samos hat gegenwärtig eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen, und kann Lebensmittel aus dem Auslande nicht entbehren.“

Die wenigen Berichte, welche der Spectateur oriental über Smyrna selbst giebt, sind nicht tröstlich. „Seit unserer letzten Nummer, sagt er, sind die Franken zwar, wie immer, mit Achtung behandelt worden, allein die Lage der Griechen ist stets besagenswerth. Die Noth hat mehrere gezwungen, ihre Zufluchtsorte, worin sie sich verborgen hielten, zu verlassen, und seit dem 9. April war jeder Tag durch neue Mordthaten bezeichnet; wir hoffen aber, daß dieses Unglück bald aufhören werde.“

S i e b e n b ü r g e n.

Semlin, vom 16. Mai.

Der Post-Zatar, der heute nach Briese aus Seres und Salonichi bringen sollte, ist wieder ausgeblieben, woraus man auf wichtige Ereignisse in diesen Gegenden schließt. Aus Nissa wird gemeldet, daß dort Briese aus Konstantinopel vom 6. Mai angekommen seyen, welche meldeten, daß die vereinigte große griechische Flotte, 240 Schiffe stark, bei Scio erschienen sey, und den Großadmiral nach Gallipoli zurückgetrieben haben solle. Doch scheint dies wohl sehr Bestätigung bedürftig.

I t a l i e n.

Palermo, vom 28. April

Vor wenigen Tagen wurden hier in zwei Kirchen die silbernen Gefäße gestohlen. Die Polizei entdeckte und verhaftete einige dieser Räuber, und es ergab sich aus der Untersuchung das Vorhanden seyn einer 120 Personen starken Diebsbande unter einem förmlichen Vorsteher.

G r o ß b r i t t a n i e n.

London, vom 21. Mai.

Man hat gesagt, daß die bestehenden Zwistigkeiten zwischen den vereinigten Staaten und England, die Wiedergabe der weggenommenen Sklaven betreffend, welche, nach den Tractaten, dem Kaiser von Rußland zur Entscheidung vorgelegt worden sind, zu Gunsten der vereinigten Staaten entschieden worden wäre; dieses Gerücht ist nicht genau. Die Wahrheit ist, daß die

lehren Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Minister der vereinigten Staaten und von England die Discussion dieser Angelegenheiten beendigt haben, und sie an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übergeben haben, um die Ansicht des Kaisers Alexander einzuholen.

Ein Schreiben aus Port-au-Prince vom 6. April enthält Folgendes:

„Auf Befehl des Präsidenten müssen alle Franzosen das Gebiet der Republik in einem Monat verlassen, nach welcher Zeit kein Schiff dieser Nation mehr in die Häfen dieser Republik einlaufen darf. Diese Maasregel wird für Amerika sehr vortheilhaft seyn, indem wir Wein und sonstige Dinge, die uns Frankreich bis jetzt geliefert hat, aus den vereinigten Staaten beziehen müssen. Man sagt hier, daß der französische General einen Angriff auf Samana, wegen der gegen seine Landsleute ergriffenen Maasregeln, gemacht hat. Die allgemeine Meinung ist gegen die Franzosen, und seit einigen Tagen waren sie genöthigt, sich in ihre Häuser einzuschließen, um nicht umgebracht zu werden.“

Wir haben aus Rio-Janeiro und andern brasilianischen Häfen Briefe vom Ende Februar erhalten. Sie melden daß man daselbst ziemlich ruhig ist, daß aber ohne die Energie, welche der Kronprinz bei mehreren Gelegenheiten gezeigt hat, Brasilien neue Bewegungen erlitten haben würde. Es scheint, Sr. k. H. haben eine sehr schwere Rolle zu spielen; er möchte gerne die Wünsche seines erlauchten Vaters erfüllen, allein der Geist des Widerstandes beim Volk ist so groß, daß es fast unmöglich ist, daß er seinen Vater und das Volk zufrieden stelle. Er hat die Idee, je nach Europa wieder zu kommen, aufgegeben, und die provisorische Regierung hat ihn gezwungen, einen Brief an den König zu schreiben, um ihm seine Absicht zu erkennen zu geben. Zu San Salvador (Bahia) ist die Ruhe wieder hergestellt. Mit Ausnahme eines einzigen Europäers besteht die Regierung dieses Landes aus lauter im Lande Gebornen. Ihr Benehmen verdient allgemeinen Beifall.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 26. Mai.

Wir sind auf authentische Weise unterrichtet, daß die schwedischen Flotten kleinen Befehl erhalten haben, der auf ihr baldiges Auslaufen aus den Häfen deute. Die Zeitungen, die es behauptet haben, sind durch unrichtige Uebersetzungen des jährlichen Berichts des Marineministers, dem Bericht der französischen Marine vollkommen ähnlich, irre geführt worden. Der schwedische Bericht sagt wohl, daß die Seetruppen auf die Weise organisirt sind, um mit der erforderlichen Schnelligkeit die ihr möglicherweise zukommenden Bewaffnungsbefehle vollziehen zu können; aber er sagt nichts, was vermuthen läßt, daß er deren schon erhalten hat.

Neuere Nachrichten von den catalonischen Gränzen melden, daß die Kühnheit der Aufrührer täglich zunimmt, und daß sie suchen, die Bauern in allen Dorfschaften aufzureizen. Man fängt jetzt an, zu bemerken, daß der Patriotismus von Costa, und von einigen andern Milizen aus Barcelona, nicht übertrieben war, und man ist jetzt in Verlegenheit wegen der Verfolgungen, die diese ausgestanden haben. Aus Arragonien, und sogar aus Madrid, kommende Truppen werden jeden Tag erwartet, und gleich nach deren Ankunft wird man mit Nachdruck gegen die Begünstiger des Bürgerkriegs, an dessen Spitze man Mönche und Geistliche von allen Orden findet, verfahren.

Die Zeitung aus Troyes enthält weitläufige Details über die in dem Departement der Aube angewendeten Mittel, um daselbst Verwirrung zu verbreiten. (Wir werden das Nähere morgen mittheilen.)

Das eiserne Dampfschiff ist von London am 22. um 10 Uhr Abends in Rouen angekommen, und wird in Paris erwartet.

Morgen erscheinen wegen Pfingsten keine Zeitungen.

S e n t e n z e n.

Das Leben aus dem Gesichtspunkt des Todes, und der Tod aus dem Gesichtspunkt der Unsterblichkeit betrachten — dies ist die Summe aller wahren Philosophie.

Das Ehen muß man schmeiden, weil es warm ist; das menschliche Gemüth erst, wenn es kalt ist.

Zwei Gegner können beide in ihrer Meinung Recht haben; wie von zwei Begegnenden jeder rechts vorübergeht.

Unser Leben ist eine schmale Erdenzunge zwischen zwei unendlichen Meeren, Vergangenheit und Zukunft.

Für ein edles Herz liegt Trost in der Fortsetzung des Umgangs mit großen Werklärten.

G e d a n k e n.

Freundschaft ist ein Stern in Nächten,

Der die dunkle Bahn erhebt.

Hoffnung siehet ihr zur Rechten

Die im Sturm uns aufrecht hält.

Freundschaft schmückt den Pfad mit Blüthe,

Schenkt Regen zum Gewinn.

Und geleitet uns im Frieden

Zu den Himmels Palmen hin.

Jugend entflehet, und Schönheit erbleichet,

Eber die Tugend trägt ewige Reize.

Parum, O Jüngling, wann alles entweichet,

Strebe nach Tugend mit rühmlichen Geiz.

Das taubstumme Ehepaar.

(Beschluß.)

Ungefähr eine Woche nachher kam ein Orel, der, wie ich später erfuhr, der Geistliche des Ortes war, nahm mich an der Hand, und führte mich in ein Haus, wo viele Landleute versammelt waren, welche als sie uns erblickten, zwei große schwarze Kisten herausbrachten, welche einige auf die Schultern nahmen, während alle übrigen in ernstlicher Stille nachfolgten. Im meinem kindlichen Erstaunen wußte ich nicht zu errathen, was die Feierlichkeit bedeute, aber es besiel mich eine große Furcht, und mein Herz war so schwer, daß ich kaum zu athmen vermochte. — Der Zug ging in eine gezäumte grüne Stelle, in deren Mitte ein altes großes Haus stand. Es hatte ein sonderbares, wüßtes Ansehen, und unter dem Geräch, in demselben war nichts, wovon ich in meiner Einsicht der Nutzen einsehen konnte. Hier setzte man indessen die schwarzen Kisten nieder; und der alte Mann der mich bei der Hand geführt hatte, verrichtete eine auffallende Feterlichkeit über denselben. Ich verstand nichts, aber seine Lippen bewegten sich; ich hörte einen Schall, aber dieser erfüllte nur meinen Geist mit Verlangen, während mein Herz eine unbeschreibliche Furcht zusammen presste. — Als dieser vorüber war, wurden die zwei geheimnißvollen Kisten in den gezäumten Ort zurückgebracht. Ich bemerkte jetzt, daß obgleich er grüner war, als die Wiesen, er doch nichts ähnliches mit solchen hatte, sondern in grassigen Hügeln aufgehäuft dalag, deren einige mit weißen Steinen bedeckt waren, die die Furchen des Altars an sich trugen. Ich konnte nicht begreifen, wozu man sie hier aufgestellt hatte, aber in den Gesichtern der Menschen war eine Traurigkeit, die meinen Geist niederschlug.

Als wir diesen Platz durchschritten hatten, sah ich nahe am Rande desselben ein tiefgegrabenes Loch. — in dieses wurde die schwarzen Kisten langsam hinabgelassen, und ein wenig Erde darauf gestreut. Wie schrecklich war mir der hohle Schall, dieser fallenden Erde auf die furchtbaren Waden. — Ich hatte den Sommerdonner von allen Bergen zurückschallen hören, aber dies war nicht so abscheulich, als der Klang dieser Schaufeln voll Erde. — Das Loch wurde dann gänzlich angefüllt, und ich von dem Geistlichen zurückgeführt, und der Obhut eines armen Weibes im Dorfe anvertraut, welche mich reden und mit meinen Mitmenschen Gemeinschaft halten lehrte. Das Andenken jener Ausritte ist aber immer vor meiner Seele geblieben. — Es stand tief in meinem Herzen, obgleich ich erst lange nachher erfuhr, daß es das Begräbniß meiner stummen Aeltern war.

Verantwortlicher Redacteur A. E. Tröst

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Communal-Steuer Hebe-Rolle zur Einsicht auf dem Stadt Secretariat 3 Tage offen liege.

Düsseldorf den 1ten Juny 1822.

Der Oberbürgermeister
J o s t e n.

Diese Zeitung erscheint täglich. Der Preis ist in der Expedition (Krämerstraße) 1 Berliner Thaler oder 30 Silbergroschen fürs Quartal, wofür sie auch das hiesige Oberpostamt an alle wohlthätliche Postämter liefert. Einrückungen werden mit 8 Pfennigen (oder 2 Sbr.) für die gedruckte Zeile vergütet.

Düsseldorf gedruckt bei A. E. Tröst Krämerstraße No. 158

Der zum Fond des St. Huberts-Spitals in der Neustadt Düsseldorf gehörige, im Bilker- und Stoffler Felde zu hebende diesjährige Zehnte, wird am Dienstag den 4. Juny Abends von 6 bis 8 Uhr beim Variere-Einnehmer Hr. Krings in Bilk öffentlich verpachtet werden.

Düsseldorf den 11 May 1822.

Euler Notar.

1000 Rthlr. auszuleihen. Auskunft giebt
J. Verpeet.

Eine Person im Mittelalter mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in der Stadt oder auf dem Lande als Haushälterin eine Condition; daß Nähere bey der Expedition.

In der Krämerstraße No. 158 steht der erste Stock bestehend aus 3 Zimmer nebst 2 Alkoven, Speicher und Kellergelaß zu vermieten und gleich zu beziehen.

Literarische Anzeigen.

Briefmuster für das gemeine Leben, besonders für Bürgerschulen von J. F. Schleich 5te Auflage 52 Sbr.
Ites Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell, componirt und Hr. Exc. Hrn. Fried. Egom Landgrafen zu Fürstberg gewidmet von Georg Hellmeberger 1 Rth. 30 Sbr.

Six Polonais suivies d'une Marche, pour le Piano forte composées et dédiées a Mad. les Princesses Auguste et Julie de Lubecka par Ch. Stein. 58 Sbr.
Charte von den Königl. Preussischen Provinzen Westphalen Cleve, Berg und Niederrhein; von Welland. 52 Sbr.

Die gelehrige Hauswirthin. Ein Handbuch für Frauenzimmer, welches die ganze Kochkunst, sowohl Tafel: Fasten als Civil: Speifen, alle Arten Backwerk, Eingemachten Geräucherten, liqueurs, Sommer- und Wintergetränke, Gelees etc. etc. in 872 Rubriken umfaßt. Mit einem Anhang von Kochen, Fleiß, Sparsamkeit Ordnung, Trensiren, und Vorlezen. Von einer Freundin der Kochkunst 1 Rth. 40 Sbr.

Die Kunst jedes deutsche Wort richtig zu schreiben, nebst Anleitung zu den im bürgerlichen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätzen und Briefen. Nach einer neuen schriftlichen Auffassung und Einfachste dargestellt. Methode, auf das Letztere und Einfachste dargestellt. Allgemein: Frankfurter Landungsbrieffsteller, in vielen brieflich und vollständig berechneten, Geschäfts: Darstellungen mit den vorzüglichsten auf Comtoiren vorkommenden Gold: Silber: Wechsel: Cours: und Staats: Papieren: Berechnung, wie auch des dormaligen Landes Curfus, nach der Bankzahlung in Gold, Barren: Parere, über Wechsel: Vorfälle, Vomachten etc. etc. 2 Rth. 30 Sbr.

Andachtsbuch für Gebildete aus allen Ständen. Mit vorzüglicher Rücksicht auf die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Von Georg Conrad Horst mit einem Kupfer. Dritte verbesserte und mit einem Anhang über die neuesten Zeitbegebenheiten u. s. w. vermehrte Auflage. (Frankfurt am Main.) 2 Rth.
Im Betreff der Anna Katharina Emmerich abgehandelt zunächst dem Wahrheitsliebenden Publikum gewidmete Zugschrift der Arztes Lutterbeck an den Hrn. Landrathlichen Commissär des Kreises Koesfeld C. von Bönninghausen. Einleitung in die Kriegskunst vom Grafen De la Roche aymon aus dem französischen. 4 Thle. Mit Kupfern und Charten. (Gebunden) 5 Rth. 12 Sbr.

Bei A. E. Tröst.